

«Ich darf Bundesrat Merz nicht anrufen»

Fragestunde mit Jean-Pierre Roth, Präsident der Generaldirektion der Schweizer Nationalbank, im Briger Kollegium

Brig. – Prominenter Besuch für die Wirtschaftsstudenten den Kollegiums. Während einer Stunde führte sie gestern Jean-Pierre Roth in die Geheimnisse der Schweizer Nationalbank ein.

Einiges werden die jungen Wirtschaftsstudenten wohl bereits vorher gewusst haben. Und ob sie nach der einstündigen Lektion in Zukunft in Geld- und Finanzfragen wirklich keine Probleme mehr haben werden, wie Thomas Gsponer meinte, darf bezweifelt werden. Aber der Auftritt Roths war interessant und er «verkaufte» die eher trockene Materie gut. Und für die Studenten war es laut Rektor Michael Zurwerra «eine einmalige Gelegenheit» den Schweizer Ökonomen live zu hören.

Jean-Pierre Roth trat 1979 in die Schweizerische Nationalbank ein und ist seit 2001 Präsident der Generaldirektion. Seit März 2006 ist er auch Präsident des Verwaltungsrats der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel.

«Preisstabilität als oberstes Ziel»

Roth verzichtete auf ein Referat im voll besetzten Theatersaal. Die ausführlichen Antworten auf die von den Studenten im Voraus gestellten Fragen führten dann allerdings doch dazu, dass Roth fast 45 Minuten zu den Zuhörern sprach. Im ersten Teil ging er auf die Geschichte und die Rolle der Nationalbank ein. Die Idee, eine Notenbank zu gründen, kam 1893 erstmals auf. Doch weil politische Prozesse schon damals lange dauerten, wurde die Nationalbank erst 14 Jahre später gegründet. Gestritten wurde übrigens auch damals schon um die Gewinne der Nationalbank. Letztlich einigte man sich auf die heute noch gültige Formel: ein Drittel für den Bund und zwei Drittel für die Kantone.

Die SNB führt als unabhängige Zentralbank die Geld- und Währungspolitik der Schweiz. «Das oberste Ziel ist dabei die Preisstabilität. Sie ist die wesentliche Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand. Wir setzen Preisstabilität mit einem Anstieg des Landesindex der



Gastspiel im Kollegium (von links): Thomas Gsponer, Direktor Walliser Handelskammer, Jean-Pierre Roth, Präsident der SNB-Generaldirektion, Rektor Michael Zurwerra und Wirtschaftslehrer Natal Zengaffinen.

Fotos wb

Konsumentenpreise von unter zwei Prozent pro Jahr gleich», führte Roth aus. Dieses Ziel habe man in den letzten 13 Jahren immer erreicht: «Das ist einmalig in Europa. Wir haben auch seit über 150 Jahren immer die gleiche Währung. Die stabile Währung ist wichtig für die Wirtschaft.»

Auch bezüglich Unabhängigkeit sieht Roth die SNB im internationalen Vergleich «weit vorne, wenn nicht gar ganz an der Spitze». Man sei bei der SNB auch sehr transparent. Man lege die Struktur der Währungsreserven offen dar. Die SNB sage auch, wie hoch die Goldreserven seien oder welche Anlagepolitik man verfolge.

Gründe gegen die KOSA-Initiative

Roth kam vor den Studentinnen und Studenten auch kurz auf die KOSA-Initiative zu sprechen. Er legte die Gründe für das starke Engagement der SNB im

Abstimmungskampf dar. Die SNB engagiere sich, weil das von den Initianten behauptete Ausschüttungspotenzial der SNB völlig illusorisch sei. Eine Annahme der Initiative würde

zudem zu einer Verpolitisierung der SNB-Geschäfte führen: «Da muss man doch Stellung beziehen. Eine grosse Stärke ist doch, dass die SNB sich in den letzten Jahrzehnten mit Erfolg

bemüht hat, Unabhängigkeit der Geld- und Währungspolitik zu wahren.» Und wenn die Gewinne, so Roth, dann nicht wie versprochen kommen, dann gerate man seitens der Politik un-



Wirtschaftskunde einmal anders: Der Theatersaal war voll besetzt.

ter Druck: «Ich weiss wie das System funktioniert. Dann heisst es dann, wir sollen Gold verkaufen oder mehr Risiko bei den Anlagen nehmen.» Zudem könne kein anderes Land eine Regelung wie sie die Initiative nun fordere.

Dreiergremium entscheidet

Verantwortlich für die Schweizer Geldpolitik ist die dreiköpfige Generaldirektion. «Wir entscheiden allein über eine Zinserhöhung. Es ist nicht so, dass ich Bundesrat Merz anrufe und ihn nach seiner Meinung frage. Das ist sogar gesetzlich verboten. Ich darf ihn nicht anrufen.» Die Verantwortung ist also gross. Was es überhaupt brauche, um Präsident der SNB-Generaldirektion zu werden, wollte jemand wissen? «Man muss Ökonom sein. Und man muss heute auch ein guter Kommunikator sein. Wer keine Lust an der Kommunikation hat und nicht fließend Englisch spricht, soll sich nicht für den Posten bewerben», meinte Roth.

Kein EU-Beitritt ohne Euro

Für Fragen aus dem Publikum blieb wenig Zeit. Roth lobte die Sicherheit der Schweizer Banknoten. Beim Euro sei das Risiko, dass eine Note gefälscht sei, 16 Mal grösser als beim Schweizer Franken. Schweizer Banknoten sind im Gesamtwert von 40 Mia. Franken im Umlauf. Neue Banknoten gibts ab 2010.

Einer wollte wissen, welche Auswirkungen eine starke Entwertung des US-Dollars auf die SNB hätte? «Sie hätte primär negative Auswirkungen auf die Schweizer Konjunktur und weniger auf die Nationalbank. Die Exporte in die USA würden stark gebremst.»

Auch der EU-Beitritt war ein Thema. Währungspolitisch sei die Sache klar: «Jedes EU-Mitglied übernimmt den Euro. Für die Schweiz hätte dies höhere Zinsen um etwa 1,5 Prozentpunkte zur Folge. Das ist alles andere als komfortabel. Wir könnten auch keine eigene Geldpolitik mehr machen. Die wichtigen Entscheide würden dann in Frankfurt gefällt.» hbi

«Vollkommen bis sehr zufrieden»

Fünfte Delegiertenversammlung von Swiss Snowsports unter Walliser Führung in Champéry

Champéry. – Swiss Snowsports wird vom Zermatter Karl Eggen als Präsident geleitet. Er wurde an der ordentlichen Delegiertenversammlung vom Wochenende in seiner Funktion bestätigt.

Die Delegiertenversammlung in Champéry war kombiniert mit dem Schulleiterkurs von Swiss Snowsports und den Schweizer Ski- und Snowboardschulen. Hansruedi Laich, Direktor von Swiss-Ski, sowie Urs Rüdisühli, Chef der Kaderbildung J+S beim Bundesamt für Sport, wurden neu in den siebenköpfigen Vorstand von Swiss Snowsports gewählt. Der Schulleiterkurs der Schweizer Ski- und Snowboardschulen stand ganz im Zeichen der Kommunikation und der Qualitätssicherung.

Qualität im Zentrum

In den Ausführungen von Präsident Karl Eggen stand klar die Botschaft im Zentrum, dass die Qualität bei den Schweizer Ski- und Snowboardschulen einen wichtigen Bestandteil darstellt. «Mit einem hohen Qualitätsstandard wollen wir uns gegenüber der Konkurrenz klar abgrenzen», führte der Zermatter Eggen in seinem Jahresbericht aus.

Laich für Mudry

An der DV in Champéry wurde der Vorstand mit zwei kompetenten Mitgliedern aufgestockt. Mit Hansruedi Laich, Direktor von Swiss-Ski, wählten die Mitglieder ein neues Mitglied in den Vorstand von Swiss

Snowsports. Hansruedi Laich ist seit Januar 2006 neuer Direktor von Swiss Ski. Er ersetzt Jean-Daniel Mudry, den ehemaligen Direktor. Ebenfalls neu in das siebenköpfige Führungsgremium berufen wurde Urs Rüdisühli, Chef der Kaderbildung von J+S beim

Bundesamt für Sport (BASPO). Er ersetzt Walter Mengisen, der bisher als Vertreter des BASPO Einsitz nahm. Neben Präsident Karl Eggen ist der Oberwalliser Herbert Volken aus Fiesch einziges Vorstandsmitglied. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Karl Eggen (Präsident SSSA), Claude Meyer (Vizepräsident SSSA), Herbert Volken (Präsident Walliser Bergführer- und Skilehrerkommission), Fulvio Sartori (Seilbahnen Schweiz), Berto Tanner (Skischulleiter Savognin), Hansruedi Laich (Direktor Swiss Ski), Urs Rüdisühli (Chef der Kaderbildung J+S beim BASPO).

Was sagen die Gäste?

Swiss Snowsports und die Schweizer Ski- und Snowboardschulen führten im vergangenen Winter in 38 Schulen eine Gästebefragung in der ganzen Schweiz durch. Die sehr positiven Resultate der Swiss Snow Excellence Studie wurden in Champéry von Direktor Riet Campell vorgestellt. «Die Gästebefragung zeigt, dass 96 Prozent der Besucher der Schweizer Ski- und Snowboardschulen mit dem Angebot insgesamt «vollkommen zufrieden» oder «sehr zufrieden» sind», hielt Direktor Campell fest. «Ein hervorragender Wert, der im Bereich des sehr guten Ergebnisses des Projekts «Enjoy Switzerland» von Schweiz Tourismus liegt», führte der Direktor weiter aus. Zudem gilt es hier ebenfalls zu vermerken,

dass die Globalzufriedenheit bei den Ski- und Snowboardlehrern bei 98 Prozent liegt. Als Verbesserungsvorschlag hat sich aus der Studie der Internetauftritt der Schulen herauskristallisiert. Nun gehört es zu den Aufgaben der Schulleiter, in der kommenden Saison diesen zu verbessern, attraktiver zu gestalten und wunschgemäss umzusetzen. Der Sitz von Swiss Snowsports ist übrigens in Belp. Für die Kommunikation im Verband ist die Brigerin Marceline Gemmet zuständig. Mit der Lötchentalerin Nadia Jeitziner arbeitet eine weitere Oberwalliserin im Sekretariat.

Posthume Ehrung

Martin Müller, ehemaliges Vorstandsmitglied von Swiss Snowsports, der bei der Tsunamikatastrophe in Thailand ums Leben kam, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Anschluss an die GV überbrachten Gemeinde, Skischule und Verkehrsverein die Grösse der örtlichen Institutionen. Nach dem Apéro führten die Delegierten als Gäste der Bahn auf Planachaux, wo die Banden der Freundschaft gefestigt und Aussprachen getätigt wurden.

pr



Vorstand und Direktor von Swiss Snowsports an der Delegiertenversammlung in Champéry (von links): Direktor Riet C. Campell, Herbert Volken (Fiesch), Vizedirektor Claude Meyer, Präsident Karl Eggen, Berto Tanner, Fulvio Sartori und Urs Rüdisühli (Swiss-Ski-Direktor Hansruedi Laich fehlt).